

Markus

Heinsdorff

ARTEN UND

ELEMENTE

KALLMANN-MUSEUM

ISMANING



»Wenn wir das falsche und schräge Verhältnis, das wir zu den Meeren, zu den Pflanzen, zu den Tieren haben, also eigentlich zu dem, aus dem wir selbst kommen, wenn wir dieses Verhältnis richtig wahrnehmen und beantworten wollen, dann brauchen wir nicht nur einen Spiegel, der eins zu eins wiedergibt. Dann brauchen wir einen Zauberspiegel. Und das ist die Kunst.«

Alexander Kluge im Gespräch mit Rasmus Kleine,  
entstanden anlässlich der Ausstellung  
»Markus Heinsdorff - Arten und Elemente« am 10. April 2019.

HD-Video, 42:13 min., in gekürzter Fassung präsentiert  
im Rahmen der Ausstellung.

# Markus Heinsdorff

ARTEN UND ELEMENTE

30.5 – 15.9.19

KALLMANN-MUSEUM

ISMANING

  
KALLMANN-MUSEUM  
ISMANING

HERAUSGEGEBEN VON  
Rasmus Kleine

# Markus Heinsdorff – Arten und Elemente

## Eine künstlerische Reise zu Schönheit, Vielfalt und Fragilität der Natur

Rasmus Kleine

**M**arkus Heinsdorff (geb. 1954) ist ein künstlerischer Grenzgänger, dessen Schaffen sich an den Schnittstellen von Kunst, Architektur, Wissenschaft und Technik bewegt. Er steht damit exemplarisch für einen Künstlertypus, der nicht nur klassische Gattungsgrenzen überschreitet, sondern seine Arbeit in Kooperation mit Partner\*innen aus anderen Tätigkeitsfeldern entwickelt. Ursprünglich ausgebildet als Goldschmied, studierte er Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. In den 1990er Jahren begann er, kinetische Skulpturen zu bauen, die die Bewegungen der Luft anschaulich erfahrbar machten. Später kamen Maschinen hinzu, die natürliche Phänomene wie Wasserstrudel, Luftringe und Strömungen erzeugten und als Objekte der ästhetischen Anschauung präsentierten. Seit Beginn seines künstlerischen Schaffens also gilt Heinsdorffs Interesse den Elementen der Natur ebenso wie dem Technisch-Konstruktiven, das für ihn nie nur Hilfsmittel ist, sondern, für sich stehend, eine eigene Kraft und Schönheit entfaltet. Dabei verlässt Heinsdorff mit seinen Arbeiten immer wieder die klassischen Räume der Kunst, um großformatig im städtischen Umfeld oder unmittelbar in der Landschaft zu arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit dem Raum ist ein weiteres zentrales Thema in Heinsdorffs Schaffen. Markus Heinsdorff ist kein Architekt, gleichwohl hat er ein umfangreiches bauliches Werk vorzuweisen. Es besteht aus vielfältigen Räumen, die für grundlegende menschliche Tätigkeiten wie Essen, Ruhen, Schlafen, Ausstellen, sich Austauschen oder etwas Anpflanzen genutzt werden können. Zugleich weisen sie als künstlerische Modelle über die jeweilige Ausführung hinaus und schlagen Antworten auf drängende Fragen unserer Zeit vor. So nutzt Heinsdorff Plastikmüll, ein weltweit im Übermaß verfügbares Material, als Baustoff, macht sich Gedanken, wie für zerstörte Gebäude in Erdbebengebieten schnell und kostengünstig Ersatz geschaffen werden kann oder wie sinnvolle, einfache Behausungen für Hochwassergebiete aussehen könnten. Aus solchen Überlegungen entstand sein »space ship«, das in umgebauter Form nun in dieser Ausstellung als Gewächshaus dient. Dabei liegt der Wert seiner Bauten nicht allein im Praktischen begründet, in der einfachen Machart, dem geringen Materialeinsatz oder der Nachhaltigkeit, sondern auch in ihrer Gestaltung, die der Bildhauer Heinsdorff skulptural entwickelt,



woraus sich auch der experimentelle, oft spielerische Ansatz seiner Raumkörper erklärt. Als begehbare Skulpturen und nutzbare Räume zugleich sind sie in einem Grenzbereich von Bildhauerei und Architektur angesiedelt.

Um seine gestalterischen Ideen praktisch umzusetzen, sucht Heinsdorff die Zusammenarbeit mit Expert\*innen aus verschiedenen Bereichen, wie Statiker\*innen, Ingenieur\*innen, Architekt\*innen und Wissenschaftler\*innen, so dass seine Projekte häufig als Gemeinschaftsarbeiten entstehen. Ein besonderes Interesse Heinsdorffs gilt dabei verschiedenen Baustoffen und Konstruktionsweisen, die er auch außerhalb der Grenzen Europas untersucht und erprobt. So beschäftigte er sich in Asien intensiv mit traditionellen Materialien, insbesondere mit dem Bambus, mit dem er in China und Indonesien baute. Weitere Projekte setzte er in vielen anderen Ländern um, etwa in Indien, Tansania und Südafrika, in Peru, Brasilien und Ecuador. Die Entwürfe und Planungen entstehen dabei in Abhängigkeit von den Gegebenheiten vor Ort. Dafür sucht er in fremden Ländern nach regionalen Traditionen, erkundet kulturelle Kontexte und entwickelt daraus seine Arbeiten.

Heinsdorffs Interesse am Technischen und am Entwerfen von Räumen sowie seine Faszination für die Natur finden nun in der Ausstellung »Arten und Elemente« zusammen, für die Heinsdorff mehrere raumgreifende Installationen im Kallmann-Museum selbst sowie im umliegenden Schlosspark entwickelt hat. In der Ausstellung, in der Heinsdorff künstlerische Ästhetik mit Prinzipien wissenschaftlicher Forschung und technischer Gestaltung verbindet, werden der Reichtum der Natur sowie das komplexe, oft widersprüchliche Verhältnis von Mensch und Natur zum Thema. So setzt Heinsdorff sich mit dem Eingreifen des Menschen in natürliche Systeme auseinander, mit Klimawandel und Artensterben sowie der Ausbeutung natürlicher Ressourcen und dem globalen Handel. Zugleich widmet er sich der menschlichen Neugier an den Erscheinungen der Natur, dem Forscher- und Entdeckerdrang, der uns immer tiefer in die Geheimnisse der Natur hat eindringen lassen, der aber auch den Glauben an ihre technische Beherrschbarkeit genährt hat. »Arten und Elemente« ist als ästhetische Entdeckungsreise zu Phänomenen und Prozessen der Natur konzipiert, die den meisten Menschen normalerweise verborgen bleiben.

Im ersten Raum der Ausstellung steht ein großer, aufwendig gestalteter Holztisch, dessen Streben und Verspannungen etwa an Brückenkonstruktionen erinnern und eine eigene konstruktive Schönheit und Kraft besitzen. Als Kontrast zu dieser Strenge entfaltet sich auf der Tischplatte eine idyllische Landschaft aus Torf, Moosen, Gräsern und anderen Pflanzen, die Heinsdorff aus einem Moor ins Museum überführt und in die runde Form des Tisches gebracht hat. Dabei greift Heinsdorff Gestaltungsprinzipien auf, die auch beim Ismaninger Schlosspark Anwendung fanden, der im 19. Jahrhundert als englischer Landschaftspark von Friedrich Ludwig von Sckell errichtet wurde:

aus natürlichen Elementen eine künstliche Landschaft zu gestalten, die wiederum natürlich wirkt. So reflektiert Heinsdorffs »Moorsee« über das komplexe Wechselverhältnis von Kunst und Natur und wirft die Frage auf, wo die Grenze zwischen dem Natürlichen und dem Künstlichen verläuft.

Das Moor ist aber keine beliebig gewählte Landschaft, sind Moore doch wichtige CO<sub>2</sub>-Speicher, bei deren Abbau klimaschädigende Gase freigesetzt werden. Diese Prozesse, die durch das Eingreifen des Menschen in Gang gesetzt werden, können sinnlich nicht erfahren, sondern nur gewusst werden. Ein Moor ins Museum zu setzen, an den klassischen Ort des Bewahrens also, schafft ein eindrückliches Bild von der Notwendigkeit, diese natürlichen Räume zu erhalten und nicht weiter zu zerstören. Die harmonische Verbindung, die die technisch anmutende Gestalt des Tisches und die natürlichen Formen der Landschaft hier eingehen, kann dabei auch als gedankliches Modell dafür dienen, technische Errungenschaften für den Schutz der Natur nutzbar zu machen.

Unmittelbare Auswirkungen des Klimawandels sind die zerstörerischen Kräfte von Wirbelstürmen, die von den Betroffenen zwar schmerzhaft erfahren werden, deren Struktur in ihrer Gesamtheit von der Erde aus aber weitestgehend unsichtbar bleibt. Indem Heinsdorff im »Windraum« mit künstlichen Mitteln einen Tornado erzeugt, entfaltet er diese Kräfte im kleinen Maßstab und macht so ihre Entstehung nachvollziehbar. Seine Skulptur aus Kunstnebel setzt der Vorstellung eines Wirbelsturms, der uns Mitteleuropäer\*innen praktisch nur aus den Nachrichten und vor allem durch die Bilder zerstörter Häuser und überfluteter Landschaften bekannt ist, eine unmittelbare sinnliche Erfahrung entgegen. Die Installation bietet damit ein eindrückliches Bild von den bedrohlichen Kräften der Natur, die zugleich eine ganz eigene Faszination und Schönheit besitzen. Auf die Form des Wirbelsturms, die sich permanent verändert, kann Heinsdorff dabei nur sehr bedingt Einfluss nehmen. Eingeschlossen in einen Raum, dessen geometrische Gestaltung von den geodätischen Kuppeln Richard Buckminster Fullers inspiriert ist, bewegt sich die Windrose im Spannungsverhältnis zwischen den unbeherrschbaren Kräften der Natur und den menschlichen Versuchen, diese Kräfte zu kontrollieren.

Das »Algenlabor« im nächsten Raum der Ausstellung ist wissenschaftliche Zuchtstation und ästhetisches Objekt zugleich. Dabei erinnern das helle Licht des vollständig weißen Raums, rote Fässer mit rätselhaftem Inhalt sowie die teilweise überraschend künstlich anmutenden Farben der Algen eher an ein chemisches Labor als an die Produktion von pflanzlichen Stoffen für die Lebensmittelindustrie, für die Algen vermehrt gezüchtet werden. Algen werden zunehmend unter Verwertungsaspekten betrachtet und untersucht, etwa als Rohstoff zur Herstellung von Kosmetik und Kleidung sowie als möglicher Beitrag zu einer klimafreundlichen Energieerzeugung. Zugleich häufen sich die Berichte über Algenplagen an den Küsten der Weltmeere, die durch die



Erwärmung des Wassers und andere Eingriffe des Menschen in das Ökosystem Meer mit verursacht werden. Indem das »Algenlabor« einen nur teilweise kontrollierbaren und vorhersehbaren Wachstums- und damit Produktionsprozess in Gang setzt, wirft es Fragen nach den Eingriffen des Menschen in natürliche Abläufe auf. Deren Folgen, insbesondere durch den immensen Anbau von Monokulturen, lassen sich kaum kalkulieren, werden aber dennoch von der Gesellschaft in Kauf genommen.

Heinsdorff ist aber auch ein Sammler, der in vielen verschiedenen Ländern unzählige Pflanzen- und Tierobjekte gefunden und archiviert hat. Dabei orientiert sich sein Blick an ästhetischen Prinzipien, die einen Gegenstand als interessant, schön, kurios oder einfach nur rätselhaft erscheinen lassen. Er folgt damit dem Prinzip des weltreisenden Naturforschers, der in besonderer Weise von Alexander von Humboldt verkörpert wurde und der sammelt, was ihm aus unterschiedlichen Gründen sammelenswert erscheint, etwa weil es ihm unbekannt ist. Mit seiner Neugier an den Erscheinungen der Welt, die Heinsdorff zum künstlerischen Prinzip erhebt, kehrt er gewissermaßen an die Ursprünge der naturwissenschaftlichen Forschung zurück. Doch bearbeitet er seine Fundstücke in einem nächsten Schritt nicht nach wissenschaftlichen Kriterien und wertet sie aus. Stattdessen fügt er sie in Schaukästen zusammen, die zwar so anmuten, als entstammten sie einer naturkundlichen Sammlung, denen jedoch durch die Beliebigkeit der Fundorte und durch die Zusammenstellung nach ästhetischen Kriterien eine strenge wissenschaftliche Systematik fehlt. In einer zunehmend entzauberten Welt, in der der Mensch immer tiefer in die Geheimnisse der Natur eindringt und sich die wissenschaftliche Forschung immer mehr spezialisiert und vom Erleben des Laien abkoppelt, widmet Heinsdorff sich einer ursprünglichen menschlichen Neugier und dem Staunen über die Vielfalt der Erscheinungen.

2016 führte Heinsdorffs künstlerischer Forscherdrang ihn in den peruanischen Regenwald. Dort arbeitete er mehrere Wochen in der biologischen Forschungsstation Panguana, wo die außergewöhnliche Biodiversität dieses bedrohten Lebensraums untersucht wird. Von seinem Aufenthalt brachte Heinsdorff unter anderem Videoaufnahmen der UV-Leinwand mit, auf der die Forscher\*innen bei Nacht Insekten fangen, sowie Fotografien der auf der Leinwand verbliebenen Tiere bei Tag. In seiner Installation »Panguana« im Kallmann-Museum macht er die Insektenvielfalt Südamerikas sichtbar, die bei vielen Menschen Urängste hervorruft oder gar Ekel erzeugen mag. Parallel zu dieser Installation hat Heinsdorff im Ismaninger Schlosspark vor dem Museum eine Insektenbeobachtungsstation installiert, bei der nachts auf

Algenlabor, 2019, Labor-Algenproduktionsanlage, verschiedene Algensorten (Phalodactylum braun, Spirulina blau/grün, Amorella grün, Chlorella grün, Porphyridium rot, Cyanidium blau, Muriella orange, Scenedesmus grün), Sauerstoffzufuhr mit Steuerung, UV-Licht, Stahlgestell, Kompressor, transparente Kunststoffschläuche, 180 x 100 x 80 cm



einer beleuchteten Leinwand, vergleichbar der Fangleinwand in Panguana, heimische Insekten beobachtet werden können. Mit diesen beiden Arbeiten stellen sich Fragen nach den Überlebenschancen der Tiere. Der Klimawandel sowie die in gigantischen Maßstäben betriebene Zerstörung der tropischen Regenwälder bedrohen die dort lebenden Arten. Aber auch in Deutschland reduziert sich der Bestand an Insekten seit Jahrzehnten dramatisch, überwiegend verursacht durch chemische Stoffe, die in der industriellen Landwirtschaft eingesetzt werden und die unser heimisches Ökosystem massiv stören. Das Projekt einer Forschungsstation, die noch eben erforscht, was in Kürze bereits durch den Menschen vernichtet sein könnte, steht auch für das ambivalente Verhältnis des Menschen zur Natur, das durch Neugier und Faszination ebenso geprägt ist wie durch rücksichtslose Ausbeutung und durch die Blindheit vor den Folgen des eigenen Handelns.

Das ständige Wachstum der industriellen Produktion weltweit geht einher mit einer Ausplünderung auch noch der letzten Rohstoffe unserer Erde, häufig unter verheerenden Auswirkungen für die Umwelt. Zudem trägt der globalisierte Handel, der zum großen Teil über die Ozeane abgewickelt wird, durch seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoß maßgeblich zur Klimaerwärmung bei. Überseecontainer stehen sinnbildhaft für diese Prozesse. Im Inneren eines solchen Containers vor dem Kallmann-Museum steht auf einer Holzpalette als minimalistische Skulptur ein massiver weißer Würfel. Für den Block verarbeitete Heinsdorff rund 1,8 Tonnen Salz. Vergewagt man sich, dass Salz früher als »weißes Gold« bezeichnet wurde und von immensem materiellem Wert war, so lässt sich an diesem Block die Entwicklung der Rohstoffgewinnung ablesen. Erst seit Salz industriell gewonnen werden kann, ist es erschwinglich geworden. Speisesalz ist ein Billigartikel geworden, über dessen Wert man in einer industrialisierten Gesellschaft wie Deutschland nicht mehr nachdenkt. Der »Salzblock« von Markus Heinsdorff strahlt aber in seiner reinen Erscheinung und seiner erhabenen Ruhe etwas ungemein Wertvolles, nahezu Magisches aus und bringt dadurch den Wert und die Endlichkeit der Rohstoffe, die wir der Erde entreißen, ins Bewusstsein.

Die sehr unterschiedlichen Installationen der Ausstellung »Arten und Elemente« wurden von Markus Heinsdorff in enger Zusammenarbeit mit den Kuratoren des Kallmann-Museums in vielen gemeinsamen Sitzungen eigens für unser Haus entwickelt und gebaut. Mein ganz besonderer Dank gilt Markus Heinsdorff für diese wunderbare, konstruktive und von großem Vertrauen geprägte Zusammenarbeit. Es war eine außerordentliche Freude, mit ihm gemeinsam »Arten und Elemente« zu konzipieren und umzusetzen. Seine Begeisterung für die Themen der Ausstellung, seine spontane Kreativität und sein gewaltiges Arbeitspensum unmittelbar mitzuerleben, war eine besondere Erfahrung. Sehr herzlich danke ich auch meinem Kollegen Luca Daberto, der von Anfang an eng in die Konzipierung der Ausstellung eingebunden war.

Bei der Entwicklung und Umsetzung der Ausstellung arbeitete Heinsdorff mit vielen Spezialist\*innen aus den verschiedensten Bereichen zusammen. Ihnen allen sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Ohne den großen persönlichen Einsatz, die materielle und technische Unterstützung, die Ideen, den Input und das Know-how unserer vielen Projektpartner\*innen hätte das Kallmann-Museum diese aufwendige Ausstellung nicht umsetzen können. Dabei gilt ein besonderer Dank den Schreibern der Gemeinde Ismaning, Horst Kraus, Klaus Daniel und Manuel Scharl, sowie dem Bauhof der Gemeinde, die uns noch weit über das übliche Maß hinaus unterstützt haben. Auch danke ich sehr herzlich meinen Kolleginnen im Haus, Sylvia Fischer, Evelyn Jessen, Maria Prohaska, Bettina Schnotale, Traudel Schumacher und Ursula Wichmann, die auch bei diesem Aufbau wieder Unglaubliches geleistet haben. Ein besonderer Dank gilt wie immer Florian Frohnholzer und Thomas Pruss vom Büro Sofarobotnik für die hervorragende Gestaltung dieses Kataloges, sowie Patrik Graf, der die Rauminstallation so wunderbar fotografiert hat.

Und ganz besonders danke ich unseren großzügigen Förderern, die diese Ausstellung überhaupt erst ermöglicht haben: der Gemeinde Ismaning, der Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, dem Bezirk Oberbayern sowie dem Kulturfonds Bayern.

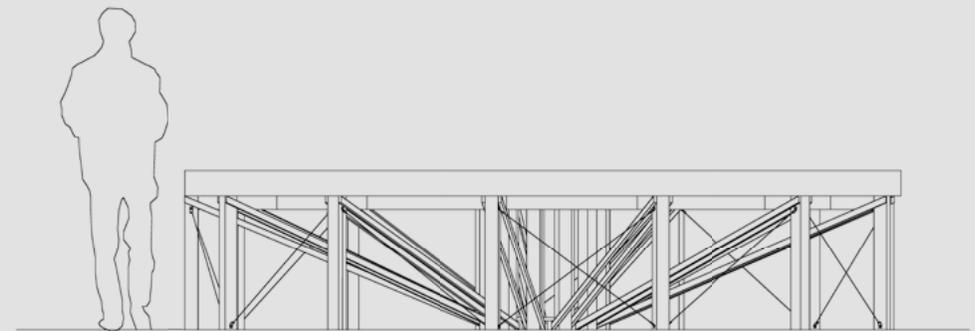
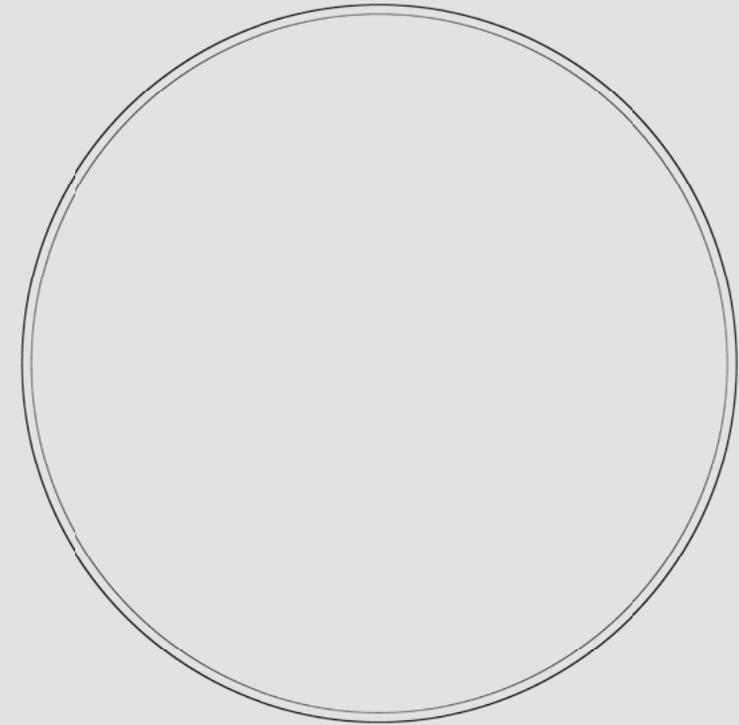


## Moorsee

Auf einem runden Tisch gestaltete Markus Heinsdorff aus zwei Tonnen Torf, Gräsern, Moosen und anderen Pflanzen, die dem Moor bei Bad Feilnbach entnommen wurden, eine Miniaturlandschaft. Obgleich die Landschaft künstlich angelegt wurde, mutet die Szenerie ganz natürlich an, was wiederum im Museumsraum irritierend wirkt. Der Moortisch erlaubt eine meditative Versenkung in die Landschaft, regt aber auch zu einem Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Natur sowie von Kunst und Natur an.

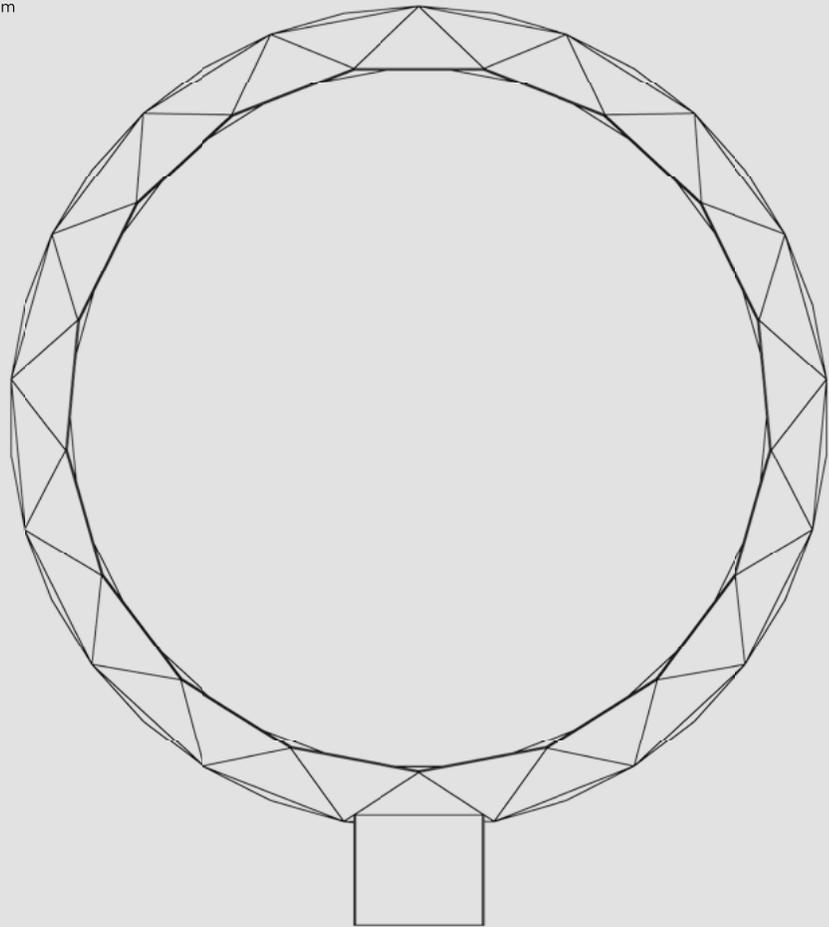


Holz, Stahlseile, Seilspanner, Teichfolie, Pflanzen und Erde (Moor Bad Feilnbach), Durchmesser 400 cm, Höhe 88 cm





Multiplexplatten Birke, CNC-gefräst und gesteckt, Kunstnebelmaschine, Aluschläuche, Hochleistungsventilator, Molton, Durchmesser 520 cm, Höhe 290 cm



## Windraum

Inspiziert von der Konstruktionsweise der geodätischen Kuppeln, die durch Richard Buckminster Fuller Berühmtheit erlangten, entsteht ein begehrter Raum im Museum. Im Inneren der Konstruktion bildet sich aus künstlichem Nebel ein Tornado, der nach kurzer Zeit in sich zusammenfällt. Die strenge Geometrie der Konstruktion steht im Widerspruch zur ungeordneten Kraft des Wirbelsturms.

Wissenschaftliche Beratung und technische Umsetzung des Tornados: Lehrstuhl für Gebäudetechnologie und klimagerechtes Bauen an der TUM. Projektentwicklung und Projektleitung: David Briels  
Beratung und technische Umsetzung des Holzbaus: Patrick Fritz, Schreinerei Wetzl, Schwindegg





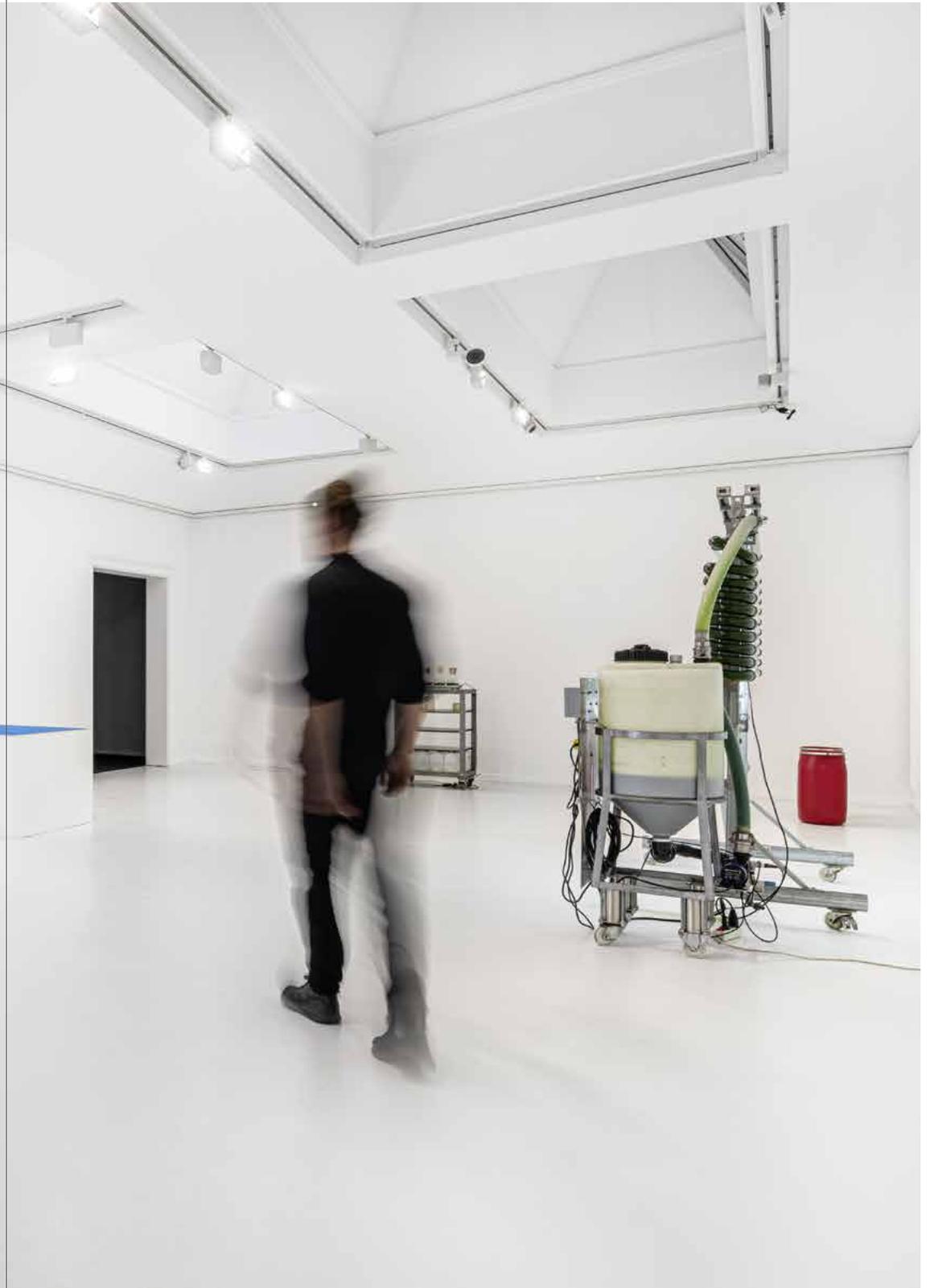
Algenlabor, 2019, Laborschüttler mit 6 Algensorten, Untergestell Stahl mit Rollen, 96 × 50 × 65 cm; rote Kunststofffässer für Algenlösung; Labor-Algenproduktionsmaschine, Glasröhren, Kunststoffschläuche, Algenlösung Spirulina, rollbarer Kunststoffbehälter (125 × 45 × 45 cm), Pumpe, Sensoren, elektronische Steuerung, UV-Licht, Stahlgestell mit Rollen, 204 × 200 × 100 cm

## Algenlabor

Im Kallmann-Museum wird ein Algenlabor eingerichtet, das wissenschaftliche Zuchtstation und ästhetisches Objekt zugleich ist. In zwei Maschinen werden verschiedene Algen gezüchtet, die während der Ausstellungsdauer wachsen und entnommen werden. Rote Fässer stehen in der Ecke, eine quadratische Fläche aus blauem Algenpulver bedeckt einen Sockel. Das unnatürliche, helle Licht des vollständig weißen Raums sowie die überraschend künstlich anmutenden Farben der Algen erinnern eher an ein chemisches Labor als an die Produktion von pflanzlichen Stoffen für die Lebensmittelindustrie, die auch für die zukünftige Ernährung der Menschheit von großer Bedeutung sind.



Sockel mit natürlichem Spirulina blau, 100 × 100 × 70 cm; Labor-Algenproduktionsmaschine (siehe S. 6)



# Sammlung Flora und Fauna

In 26 Vitrinen, einem Schwerlastregal sowie an der Wand hängend, werden hunderte von Fundstücken aus der Natur präsentiert: Blätter, Pflanzen, Samen, Hölzer, Gewebestrukturen, Knochen, Mineralien, Sand, Bambusrohre, Schneckenhäuser und viele weitere, oft nur schwer identifizierbare

Dinge aus verschiedensten Ländern. Nach Fundorten sortiert, muten sie wie eine naturkundliche Sammlung an, der jedoch durch die Beliebigkeit der Fundorte und die Zusammenstellung nach ästhetischen Kriterien eine strenge wissenschaftliche Systematik fehlt.



26 Tischvitrinen, Multiplexplatten Birke, Glas, Stahlblechprofile (Trockenbau) verzinkt, Naturexponate aus verschiedenen Ländern, je 85 × 67 × 87 cm; Schwerlastregal, Stahlblech verzinkt, 220 × 112 × 30 cm; Holztisch aus Fichte und Multiplexplatten Birke mit Rollen, Exponatenschachteln Pappe, 92 × 200 × 80 cm





- A Sansibar**
- 1 Muyuni Forest
  - 2 Stone Town, Jozani Forest
  - 3 Michamvi Kae
- B Südafrika**
- 1 Kirstenbosch National Botanical Garden
  - 2 Cape Point National Park
  - 3 Wilderness National Park
  - 4 Johannesburg
  - 5 Chapman's Peak
  - 6 Hout Bay
  - 7 Addo Elephant National Park
  - 8 Stellenbosch

- C USA**
- 1 New York, Brooklyn Botanic Garden
  - 2 New York, Prospect Park
  - 3 Sanibel
  - 4 Florida, Everglades National Park
  - 5 West Palm Beach, Mounts Botanical Garden
- D China**
- 1 Provinz Zhejiang, Hangzhou, Anji bei Zhuxiang National Forest Park
  - 2 Yunnan

- E Deutschland**
- 1 Holzhausen
  - 2 Murnauer Moor
  - 3 Schäftlarn
  - 4 Kloster Beuerberg
  - 5 Kassel, Staatspark Karlaua
  - 6 Krabichl Moor
  - 7 Manching
  - 8 Samerberg
  - 9 Bad Aibling
  - 10 Buchsee
  - 11 Mörlbach
  - 12 Gmünd
  - 13 Bernried
  - 14 München
  - 15 Klötze
  - 16 Nationalpark Wattenmeer, Insel Föhr
  - 17 Ismaning

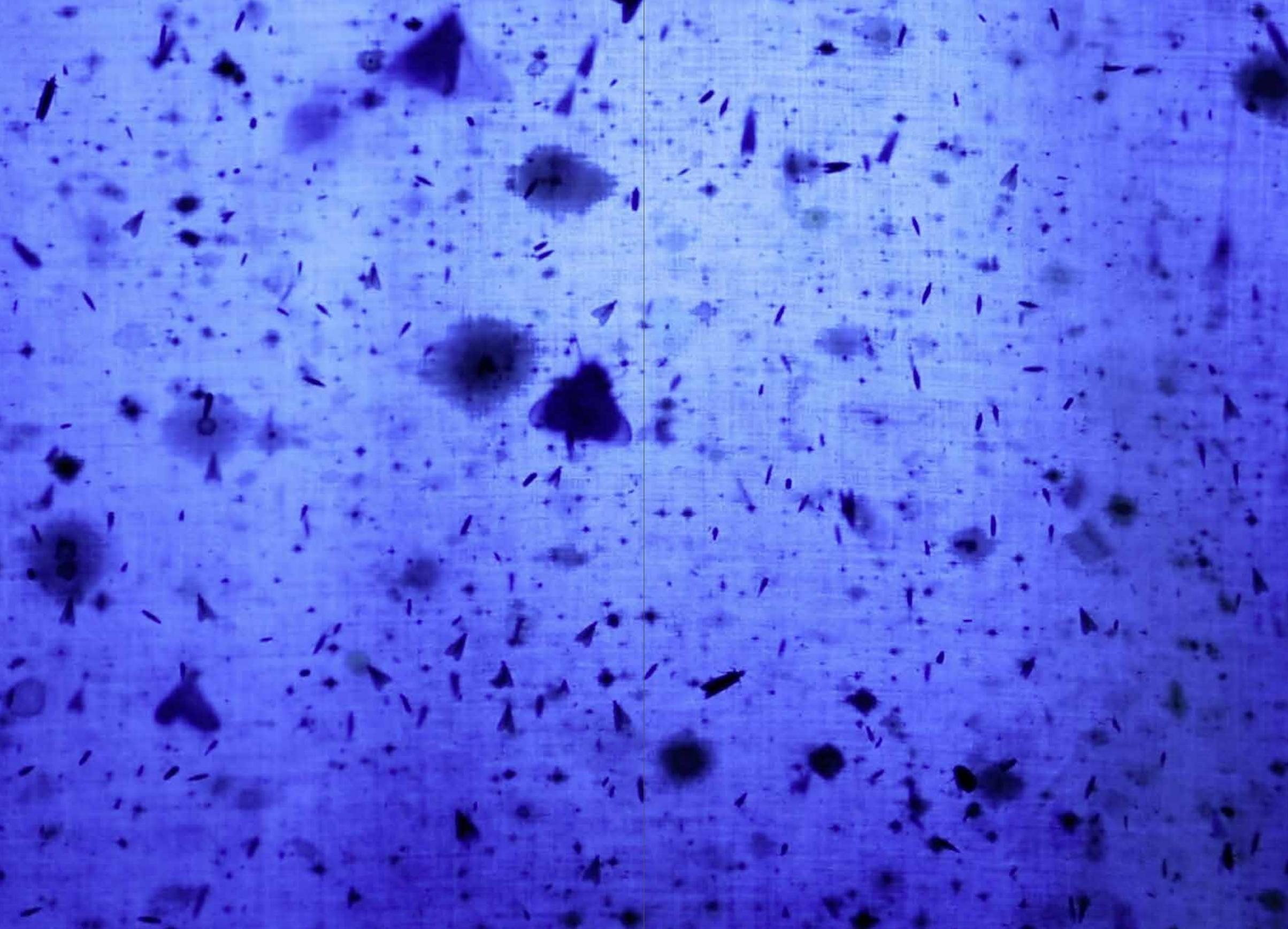
- F Dubai**
- G Indien**
- 1 Meghalaya, Mawphlang Sacred Grove
  - 2 Chennai, Guindy-Nationalpark
  - 3 New Delhi
  - 4 Tamil Nadu, Auroville Botanical Gardens
  - 5 Assam, Kaziranga-Nationalpark
  - 6 Pune, Aga Khan Garden

- H Italien**
- 1 Sizilien, Naturreservat Zingaro
  - 2 Sizilien, Campo San Vito
  - 3 Sizilien, Berice
  - 4 Sizilien, Cefalu
  - 5 Sizilien, Tonnara
  - 6 Sizilien, Naturreservat Salinen Trapani
  - 7 Bozen

- 8 Venedig
  - 9 Neapel, Bacoli, Phlegräische Felder
- I Iran, Usbekistan**
- 1 Usbekistan, Karakum Wüste
  - 2 Iran, Buchara
  - 3 Iran, Schiraz, Botanischer Garten
  - 4 Iran, Yazd
  - 5 Iran, Kerman, Prinzensgarten Bagh-E-Shahzade
  - 6 Iran, Isfahan

- J Japan**
- 1 Tokio, The East Gardens of the Imperial Palace
  - 2 Shinjuku Gyoen Park
  - 3 Yoyogi-Park, Meji Schrein
  - 4 Ueno-Park, Lotus See

- K Peru**
- 1 Panguana
  - 2 Pucallpa, Bosque Nacional Alexander von Humboldt
  - 3 Lima, Park Jardín Botánico
- L Spanien**
- 1 Teneriffa, Punta Hildago
  - 2 Teneriffa, Nationalpark Teide
  - 3 Teneriffa, Parque Rural de Anaga, Biosphärenreservat
  - 4 Bilbao, Santa Catalina, Botanischer Garten



# Panguana

2016 verbrachte Markus Heinsdorff zwei Wochen in der 1968 gegründeten biologischen Forschungsstation Panguana in Peru, wo die außergewöhnliche Biodiversität des Regenwaldes erforscht wird. Auf einer UV-Leinwand fangen die Wissenschaftler\*innen dort bei Nacht Insekten, von denen einige, die für die Forschung nicht von Interesse sind, auch tagsüber dort verbleiben. Video-Aufnahmen des Geschehens bei Nacht werden im Kallmann-Museum auf eine große Leinwand projiziert. 24 kleine Leuchtkästen zeigen zudem Fotografien der Tiere auf der gefleckten Leinwand am Tag.

Zwei weitere Leuchtkästen zeigen die von den Forscher\*innen gefangenen Insekten und Skorpione sowie die abenteuerliche Anreise zur Forschungsstation über den Río Yuyapichis.

Der Aufenthalt von Markus Heinsdorff in Panguana wurde ermöglicht von Dr. Juliane Diller, stellv. Direktorin Zoologische Staatssammlung München und Stiftung Panguana

24 Leuchtkästen, Multiplexplatten Birke, Glas, LED-Lampen, Leuchtkastenfolie, je 20 × 30 × 16 cm; Projektionsleinwand, Holzrahmen, 240 × 360 × 30 cm



# Panguana

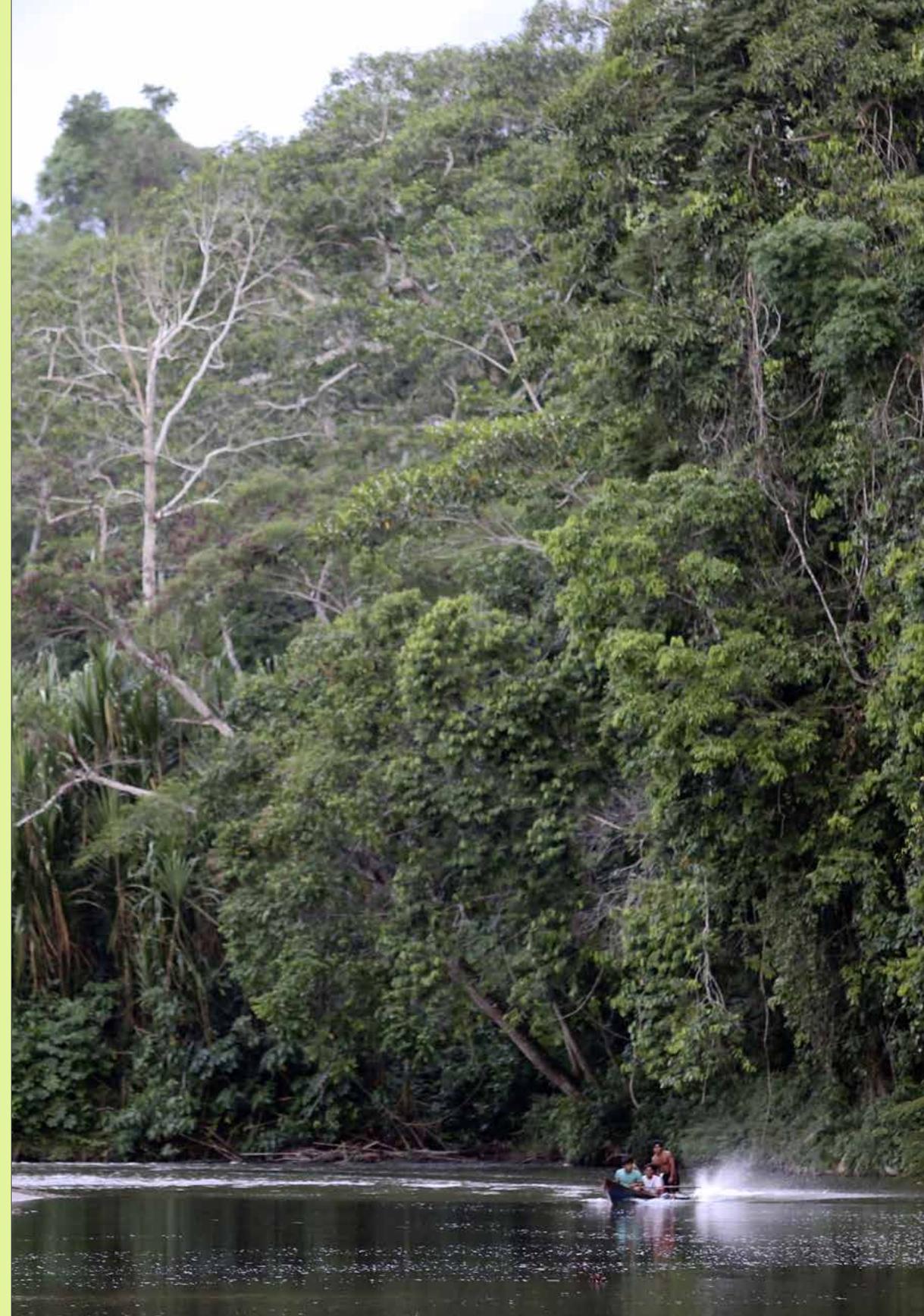
## Ein Hotspot der Biodiversität im peruanischen Regenwald

Juliane Diller

Zu unserem Ziel führt ein langer Weg um die halbe Welt, den wir uns schweißtreibend erarbeiten müssen. Auf einen schier unendlichen und einen kurzen Flug folgen Stunden auf holperiger Piste, inzwischen weitläufig betoniert. Wie eine breite Narbe zieht sich das graue Band der Straße durch die Landschaft, und es schmerzt jedes Mal, wenn wir daran denken, dass wir den Wald dieses labilen Ökosystems, der noch vor zwanzig Jahren an der Straße wuchs, über die Jahre hinweg abbrennen und sterben sahen. Nun ist diese Verkehrsader nur noch gesäumt von Sekundärwald, Weiden und Ansammlungen einfacher Behausungen.

Zur Mittagsstunde erreichen wir das Dorf Yuyapichis, wo uns das Motorboot erwartet, das unsere Forschertruppe mit zahlreichen schweren Gepäckstücken über den Pachitea-Fluss setzt und uns auf der anderen Seite an der Mündung des Yuyapichis auf eine in der Sonne glühende Viehweide entlässt. Das Gepäck bleibt zum Glück im Boot, das den Fluss Yuyapichis hinauftuckert, über die zahlreichen Stromschnellen aber per Hand gezogen und zugleich mit viel Kraft mit einer Stange gestakt werden muss. Wir »dürfen« zu Fuß gehen. Sengende Hitze umfängt uns auf den fünf Kilometern, die wir noch zurücklegen müssen, bis wir am Horizont die pilzförmige Silhouette des Baumriesen sehen, die unser Ziel markiert und majestätisch überragt: die Krone des 50 Meter hohen Lopuna, eines etwa dreihundertjährigen Kapokbaumes hinter den Häusern der biologischen Forschungsstation »Panguana«, die nun für mehrere Wochen unser Zuhause sein wird. Der Wald beginnt gleich hinter den Unterkünften – ein grünes, überbordendes Paradies, noch immer unberührt, so fremdartig und überwältigend für den, der es zum ersten Mal erleben darf, und immer wieder aufs Neue spannend und fesselnd für die wissenschaftlichen »Wiederholungstäter«, die ohne Ausnahme seiner Faszination erliegen.

Panguana wurde 1968 von den deutschen Zoologen Dr. Maria und Prof. Dr. Hans-Wilhelm Koepcke im völlig unberührten Tieflandregenwald im oberen Amazonasbecken gegründet. Diese älteste biologische Forschungsstation von Peru trägt den indigenen Namen des Wellen-Tinamu, eines für die Region sehr typischen Vogels.



Leuchtkasten, Holz lackiert,  
Leuchtkastenfolie, Glas, LED-Lampen,  
85 x 99 x 55 cm



Das Ehepaar Koepcke, das am Naturhistorischen Museum in Perus Hauptstadt Lima arbeitete, setzte damit einen seiner größten Wünsche in die Tat um: im amazonischen Regenwald jenen Lebensraum zu erforschen, der ihnen am meisten am Herzen lag, sein damals noch unbekanntes Ökosystem zu erkunden sowie seine Struktur und Funktionsweise wissenschaftlich zu dokumentieren. Sie wählten für ihre Studien bewusst ein Areal von ursprünglich nur 2 km<sup>2</sup> aus, denn sie wollten erfahren, welche Tiere und Pflanzen denn nun wirklich auf begrenztem Raum zusammenleben und welche Überlebensstrategien und Anpassungen sie im Dschungel entwickelt haben – damals eine wahre Pionierarbeit.

Auch heute noch liegt Panguana fern aller Touristenpfade und ist nur per Boot und zu Fuß erreichbar. Primärwald bedeckt das heute 14 km<sup>2</sup> große Forschungsgelände zu über 95 %. Die Häuser der Station befinden sich am Río Yuyapichis, der im 40 km entfernten, 2400 m hohen Sira-Gebirge entspringt, einer isolierten, parallel zu den Ostabhängen der Anden verlaufenden Bergkette. Der Name des meist idyllischen Flusses entstammt der alten Inkasprache Quechua und bedeutet »lüggender Fluss«, weil er bei Regen in den Bergen in kürzester Zeit bis zu 7 m steigen kann und sich dann in eine reißende Flut verwandelt.

Teile des Areals wurden 2011 von der peruanischen Regierung als privates Naturschutzgebiet deklariert. Dieser wichtige ministerielle Erlass bedeutet für das Panguana-Projekt offiziellen Schutz vor äußeren anthropogenen Eingriffen und somit eine hoffentlich gesicherte Zukunft in unruhigen Zeiten, denn die Bedrohung des Regenwaldes durch Abholzung, Brandrodung, Monokulturen mit Ölpalmen oder schnellwüchsigen Weichholzbäumen, illegale Goldwäscherei und nicht genehmigten Straßenbau nimmt auch im Urwald von Peru immer mehr zu.

Die ersten Häuser der Station waren einfache, regenwaldübliche Ureinwohnerhütten mit Palmenwedel-Dächern, und die Infrastruktur bot nur das Nötigste. Strom gab es nicht und damit auch keinen Kühlschrank in der tropischen Hitze. Gekocht wurde auf einem Holzfeuer, in der Regenzeit durch die stets feuchten Holzscheite eine zeitraubende Herausforderung. Man wusch sich im Fluss, immer in Sichtweite zahlreicher Tiere wie Kaimane, Piranhas und Stachelrochen, die aber keine wirkliche Gefahr darstellten und viel weniger störten als die allgegenwärtigen Moskitos, Kriebelmücken und Grasmilben.

Die Station wurde im Laufe der Jahre mit Hilfe großzügiger Sponsoren ausgebaut, vor allem durch die umfangreiche Unterstützung der Hofpfisterei München, eines ökologisch produzierenden Großbäckerei-Betriebes. Heute hat Panguana vier Gästehäuser mit einem Labor, eine Rundhütte als Ess- und Aufenthaltsraum, mehrere Boote und eine Fotovoltaikanlage für saubere, leise Stromerzeugung und für die Betreuung einer Brunnenpumpe für die Duschen

und zur Trinkwasserförderung. Der Besitzer der benachbarten Farm verwaltet, bewacht und betreut das Gebiet und kümmert sich mit seiner Familie intensiv um die Gäste.

Das Panguana-Projekt war von den Koepckes anfangs für 5 Jahre geplant. Doch bald stellten sie fest, dass ein Menschenleben nicht ausreicht, um die millionenfache Vielfalt jenes grünen Kosmos auch nur annähernd zu dokumentieren. Der Primärwald von Panguana und seine Biodiversität werden nun seit 50 Jahren wissenschaftlich erforscht, und bis heute entstanden 270 Publikationen. Doch immer noch stehen wir erst am Anfang der Erkenntnis, besonders, was die unüberschaubar reiche Insektenwelt betrifft.

Das Areal von Panguana ist ein wahrer Hotspot der Biodiversität, unter anderem bedingt durch die besondere geographische Lage zwischen Anden und Sira, die relativ nährstoffreichen Böden und die Überlappung kleinräumiger Verbreitungsareale vieler Arten. Auf der ursprünglichen Fläche von 2 km<sup>2</sup> wurden allein 500 Baumarten und über 355 verschiedene Vögel gefunden. Zum Vergleich: In ganz Deutschland leben etwa 260 Brutvogelarten!

Die Kleinschmetterlinge der Region schätzen Lepidopterologen auf über 15 000 Arten, und ihre überwiegende Mehrheit ist noch immer gänzlich unbekannt. Juliane Diller erforschte in den 1980er Jahren die Fledermäuse von Panguana, und 56 Arten sind dort nachgewiesen. Im großen Europa gibt es dagegen nur 27.

Doch nicht nur Wissenschaftler und Studenten erliegen dem soghaften Reiz von Panguanas Regenwald – auch mehrere Künstler besuchten ihn bereits und haben sich vom Facettenreichtum dieses Lebensraumes inspirieren lassen. Zuletzt war der bekannte, international arbeitende Installationskünstler Markus Heinsdorff in Panguana. Raum und Natur sowie das schwierige Zusammenspiel von Mensch und Natur und seine oft negativen Auswirkungen sind herausragende Themen seines vielfältigen Werkes. In Panguana dokumentierte er unter anderem die Forschungsarbeit der Wissenschaftler, die immer wieder wechselnde und faszinierende Aktivität der Insekten an den nachts aufgespannten Leuchttüchern und zahlreiche interessante Details und Stimmungsbilder im umgebenden Regenwald. In seiner Ausstellung »Arten und Elemente« im Kallmann-Museum in Ismaning widmet er dem Panguana-Projekt zentrale Installationen und beleuchtet die unglaubliche Biodiversität eines der artenreichsten und zugleich meistbedrohten Lebensräume unserer Erde.

Mehrere Ausstellungen über Panguana unter Einbindung der Kunst haben uns Wissenschaftlern gezeigt, dass der etwas andere Blick der Künstler auf die Natur, ihre Erforschung und die zugleich immer schneller fortschreitende Zerstörung dem Betrachter auf oft ästhetische, oft aber auch provokante Weise einen sehr intensiven Eindruck dieses Spannungsfeldes gibt, der viel direkter und nachdrücklicher wirken kann als das geschriebene oder gesprochene Wort.

Elemente/Erden, 2019, 15 1-Liter-Schraubgläser mit unterschiedlichen Elementen/Erden, 15 Stahlbleche gelasert je 16 × 11 × 0,5 cm; Steinbrüche Panorama, Meghalaya, 2016, Fotografie, 18-teilig, je 50 × 60 cm; 5 Holztische aus Fichte und Multiplexplatten Birke mit Rollen, je 92 × 200 × 80 cm, Bücher, Computer, Bildschirm



## Material und Recherche

Eine achtzehnteilige Fotografie zeigt zwei Steinbrüche im indischen Bundesstaat Meghalaya. Für die Arbeit, die auf den ersten Blick wie ein zusammenhängendes Bild wirkt, fügte Heinsdorff mehrere Aufnahmen aus verschiedenen Perspektiven zusammen, so dass eine irritierende Gesamtansicht entsteht. Sie vermittelt eindrucksvoll die Massivität von Steinbrüchen als wichtige Orte der Gewinnung von Rohstoffen, der dieser Raum der Ausstellung gewidmet ist. Eine weitere Arbeit besteht aus 15 Gläsern, die verschiedene Metalle und andere Stoffe enthalten, die entweder roh aus der Erde entnommen wurden oder durch Weiterverarbeitung entstanden.

Bücher auf Tischen sowie digitale Medien ermöglichen eine Recherche zu den Themen der Ausstellung.

**Bronze**  
75 - 250 µm, 1000 g

**Zink**  
< 63 µm, 100 g

**Wismut**  
< 63 µm, 50 g

**Bariumsulfat**  
45 µm, 500 g

**Aluminium**  
Flaky Silber, 250 g

**Zinnpulver**  
80 µm, 500 g

**Blei**  
Kugeln 0,6 - 1,5 mm, 1 kg

**Messing**  
45 - 150 µm, 500 g

**Kupfer**  
Flaky, 250 g

**Eisen**  
Granulat 0,2 - 0,4 mm, 500 g

**Goldocker**  
italienisch,  
hellgelb Veroneser  
Siena, 100 g

**Marmor**  
italienisch extra weiß,  
32 µm, 250 g

**Lapis Lazuli**  
leuchtend blau, < 20 µm,  
sehr rein, Südamerika,  
50 g

**Graphit**  
Silberpulver sehr fein,  
100 g





## Selten und bedroht

Im Innenhof des Museums steht ein Gewächshaus, das aus zwei Teilen konstruiert ist, die ursprünglich zu Markus Heinsdorffs »space ship« gehörten, einer modularen Leichtbaukonstruktion, die zunächst vor der Pinakothek der Moderne in München stand und dann mehrere Wochen beim Buchheim-Museum auf dem Starnberger See schwamm. Als Kunst- und Architekturinstallation setzt sich das »space ship« mit aktuellen Fragestellungen des Low-Cost-Bauens sowie mit basalen architektonischen Herausforderungen in Hochwassergebieten auseinander. Als Gewächshaus in der Ausstellung »Arten und Elemente« beherbergt es, stellvertretend für bedrohte Arten weltweit, heimische Ackerwildkräuter, autochthone Sträucher und andere Pflanzen, die selten, gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht sind.

Auch in Bayern macht sich der globale Artenschwund bemerkbar. Die Projekte unserer wissenschaftlichen Partner\*innen zielen darauf ab, durch die gezielte Vermehrung und Ansiedlung dieser Pflanzen die heimische Flora vielfältiger zu machen, wovon auch die Fauna profitiert.

Das Projekt wurde wissenschaftlich betreut von:

- Marion Lang, Bayerische KulturLandStiftung und TUM, Lehrstuhl für Renaturierungsökologie
- Dr. Ernst Habersbrunner, Bund Naturschutz München West

### Gefährdete Ackerwildkräuter, zur Verfügung gestellt von Marion Lang

*Agrostemma githago*  
*Arnoseris minima* (L.) Schweigg. & Körte  
*Bupleurum rotundifolium* L.  
*Centaurea cyanus* L.  
*Consolida regalis* Gray  
*Kickxia spuria* (L.) Dumort.  
*Legousia speculum-veneris* (L.) Chaix  
*Lithospermum arvense* L. s.l.  
*Myosotis stricta* Link ex Roem. & Schult.  
*Neslia paniculata* (L.) Desv. s.l.  
*Papaver argemone* L.  
*Papaver dubium* L. s.l.  
*Scandix pecten-veneris* L.  
*Sherardia arvensis* L.  
*Teesdalia nudicaulis* (L.) R. Br.  
*Valerianella dentata*  
*Valerianella rimosa* Bastard

### Seltene Sträucher und Stauden, zur Verfügung gestellt von Dr. Ernst Habersbrunner

*Hippophae rhamnoides*  
*Myricaria germanica*  
*Berberis vulgaris*  
*Rosa jundzillii*  
*Rosa majalis*  
*Rosa rubiginosa*  
*Rosa canina*  
*Rosa corymbifera*  
*Rosa andegavensis*  
*Rosa tomentosa*  
*Rosa arvensis*  
*Rosa gallica*  
*Crataegus laevigata*  
*Crataegus monogyna*  
*Viburnum opulus*

*Prunus padus*  
*Prunus spinosa*  
*Rhamnus cathartica*  
*Rhamnus frangula*  
*Rhamnus saxatilis*  
*Cytisus decumbens*  
*Euonymus europaeus*  
 etc.

Gewächshaus, bestehend aus 2 Hälften mit je 5 Stellböden, Siebdruckplatten, Klarsichtmembran, Pflanzen, Durchmesser je 150 cm, Höhe 228 cm; (einige der oben aufgeführten Arten wurden aus Samen aufgezogen und sind nicht abgebildet)





# Salzblock

Im Inneren eines gebrauchten Überseecontainers vor dem Kallmann-Museum steht auf einer Holzpalette ein massiver, strahlend weißer Block. Er besteht aus rund 1,8 Tonnen Salz aus Berchtesgaden, das Heinsdorff zu einem Würfel gepresst hat.

Überseecontainer 20 ft, 243,8 × 259,1 × 605,8 cm, 2300 kg;  
Salzblock 120 × 120 × 120 cm, 1,8 t Salz aus Salzbergwerk Berchtesgaden, gepresst;  
Holzpalette



## IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

Markus Heinsdorff – Arten und Elemente  
30.5. – 15.9.2019  
Kallmann-Museum  
Ismaning

Kuratiert von: Markus Heinsdorff, Rasmus Kleine und Luca Daberto

#HeinsdorffKM

Kallmann-Museum  
Ismaning Schloßstr. 3b  
85737 Ismaning  
info@kallmann-museum.de  
www.kallmann-museum.de  
+49 (0)89 961 29 48

Museumsleitung:  
Rasmus Kleine

Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter:  
Luca Daberto

Ausstellungstechnik/  
Aufsicht:  
Klaus Daniel, Sylvia Fischer,  
Eva Fodor, Evelyn Jessen,  
Horst Kraus, Maria  
Prohaska, Manuel Scharl,  
Bettina Schnotale, Traudel  
Schumacher, Dagmar  
Trotzko, Ursula Wichmann

Herausgeber:  
Rasmus Kleine  
Kallmann-Museum

Texte:  
Rasmus Kleine und  
Dr. Juliane Diller

Redaktion:  
Rasmus Kleine

Gestaltung:  
Sofarobotnik,  
München & Augsburg

Druck:  
Druckerei Lokay,  
Reinheim

Bildnachweise:  
Patrik Graf: Cover, S. 3, 6,  
8/9, 12/13, 14, 20/21,  
22/23, 24/25, 26/27,  
28/29, 32/33, 36, 40/41,  
44/45, 46/47, 48, 50,  
52/53, 54/55  
Markus Heinsdorff: S. 15,  
16/17, 18, 19, 30, 31, 34/35,  
37, 39, 51

Copyright Kallmann-  
Museum, Markus Heinsdorff,  
die Autor\*innen und Foto-  
grafien; Copyright für die  
abgebildeten Werke  
VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Die Ausstellung und dieser  
Katalog wurden ermöglicht  
durch die großzügige  
Unterstützung von



Die Ausstellung wurde  
gefördert von

*Projektmittel*

*Selbach Umwelt Stiftung*

- Elisabeth Rolle
- SALUS Haus, Bruckmühl

*Moortisch*

- Gemeinde Bad Feilnbach

*Windraum*

- TUM Lehrstuhl für  
Gebäudetechnologie und  
klimagerechtes Bauen.  
Projektentwicklung und  
Projektleitung: David  
Briels
- Holzbau/CNC-Konstruk-  
tion: Schreinerei Wetzl,  
Schwindegg

*Algenlabor*

- Algomed, Roquette Klötze

*Sammlung Flora und Fauna*

- Dr. Günter Gerlach, Haupt-  
konservator, Botanischer  
Garten München-  
Nymphenburg

*Panguana*

- Dr. Juliane Diller, stellv.  
Direktorin Zoolo-  
gische Staatssamm-  
lung München und  
Stiftung Panguana

*Selten und bedroht*

- Marion Lang, Bayerische  
KulturLandStif-  
tung und TUM, Lehrstuhl  
für Renaturierungsökolo-  
gie (Ackerwildkräuter für  
Bayerns Kulturlandschaft)
- Dr. Ernst Habersbrunner,  
Bund Naturschutz  
München West (Nach-  
vermehrung seltener  
Wildpflanzen)

*Salzblock*

- Südwestdeutsche Salz-  
werke AG, Salzbergwerk  
Berchtesgaden

*Insektenbox – Beobach-  
tungsstation*

- Dr. Andreas Seegerer,  
Oberkonservator, Zoologi-  
sche Staatssammlung  
München

*Holzbau/Montagen/  
Material/Transporte*

- Gemeinde Ismaning,  
Bauhof

*Leuchtkästen und Vitrinen*

- Glas Spiegel Deubl,  
München

*Rahmen*

- Helmut Ronstedt

*Produktion – Werkräume*

- ALLPG Immobiliengesell-  
schaft, Pullach
- TUM Lehrstuhl für Bau-  
konstruktion und  
Baustoffkunde – EBB

*Beteiligte*

- Video »Arten und Ele-  
mente«: Alexander Kluge
- Aufnahme und Schnitt:  
Amelie Sulding, Geiger  
Film, München
- Produktion und Aus-  
stellungsaufbau: Klaus  
Günther, Bad Aibling

*Videoschnitt und Ton,  
Installation Panguana,  
Salzgewinnung*

- Bastian Zeiselmaier,  
München

## Biografie

Markus Heinsdorff (geb. 1954) studierte Bildhauerei in München. Natur und Raum sind die zentralen Themen des Künstlers, der Bereiche wie Architektur und Fotografie in seine Arbeiten einbezieht. Er initiierte und gestaltete Projekte, Installationen und Ausstellungen in China, Taiwan, Indien, Thailand, Indonesien (Java und Bali), Vietnam, den USA, Ecuador, Brasilien, Peru und zahlreichen europäischen Ländern. In den meisten Ländern entwickelte Heinsdorff seine Projekte für die Ausstellungsorte mit Materialien aus deren Umgebung. Er ist Träger mehrerer Auszeichnungen. 2015 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Seine Arbeiten wurden durch das Siemens Arts Program, den Siemens »empowering people. Award«, die UNESCO Aschberg Bursary, die Goethe-Institute in China, Indien, Vietnam, Thailand, Indonesien, USA, Ungarn und durch den Freistaat Bayern gefördert.

Für die Präsentation Deutschlands in Indien von 2011 bis 2013 entwickelte und realisierte Heinsdorff für das Auswärtige Amt 16 Pavillons als Kunstbauten. Für die Präsentation Deutschlands in China entwarf und realisierte er das Deutsch-Chinesische Haus auf der EXPO Shanghai 2010 und 21 Pavillons als Objektbauten von 2007 bis 2009. In beiden Ländern gab es begleitend Ausstellungen, Installationen und Workshops. Heinsdorff wirkte als Gastprofessor in China an der School of Architecture and Urban Planning, an der University of Science and Technology (2009–2012) sowie jeweils an den Fakultäten für Architektur an der Chongqing University (2008–2010), der School of Architecture, Southeast University Nanjing (2007–2010) und an der DeTao Academy in Shanghai (2014). 2017 gründete er zusammen mit dem EBB Lehrstuhl für Architektur an der TUM ein experimentelles Raumlabor.

[www.heinsdorff.de](http://www.heinsdorff.de)



KALLMANN-MUSEUM  
ISMANING

